Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 2 (1855)

Heft: 27

Artikel: Das Christenthum - der Bildung Kernpunkt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-249351

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnem.=Preis:

Halbjährl. Fr. 2. 20. Lierteljährl. " 1. 20.

Franto d. d. Schweiz.

 N^{r} 27.

Die Zeile 10 Rpp. Wiederhol. 5 "

Ginruf.=Gebühr:

Bernisches

Sendungen franto!

Volksschulblatt.

6. Juli.

Bweiter Jahrgang.

1855.

Bei der Redakzion kann auf das Schulblatt jederzeit abonnirt werden. Fehlende Nummern werden nachgeliefert. — Der I. Jahrgang ist zu haben à 2 Fr.

Das Christenthum — der Bildung Kernpunkt.

VI

Her ser Meligion entwikelt. Das Göttliche versließt in ihr nicht mit dem Endlichen und Menschlichen, wie in der indischen Religion, sondern wird als objektive Personlichkeit festgehalten — als ein absolut Gutes, obwol noch befangen im Gegensaze mit dem selbständig Bosen. Die Freiheit und Personlichkeit des Menschen und die Würde der menschlichen Bestimmung sind ins Bewußtsein getreten und bestimmt ausgeprägt.

Die alte Perferreligion wird auf eine bestimmt historische Person — 3 or oast er oder Zerdutsch — (ungefähr im 7. Jahrhunsbert vor Christo) als ihren Stifter zurüfgeführt, obwol er eigentlich nur als Resormator einer uralten, reinen, aber später durch Idole versinnlichten Licht religion anzusehen ist. Die Lehren Zoroassters sind in dem "Zendasesta" (das lebendige Wort) enthalten. Insbessen versiel dieser Lichtdienst einige Jahrhunderte vor Christi ausst neue in übergroße Versinnlichung, wurde dann von den Sassanisden, die vom 3. bis 5. Jahrhundert nach Christi regierten, wieder gereinigt, unterlag dann dem Islam und dauert zu Zeit in seinen Ueberresten nur noch bei den zirka 40,000 starken Gueber Seitern ber noder Feueranbetern, so wie in der muhamedanischen Seste, der Soss's fort.

Nach dem Zendasesta ist an der Spize alles Seins ein verborgenes Urwesen — Zeruane Aferene — die ungeschaffene oder gränzenlose Zeit, die das All der geschaffenen Dinge umschließt. Das Ewige aber ist seinem Wesen nach das reine heilige stetsfort

zeugende und wirkende Bort, das war, ehe der himmel und irgend ein Geschaffenes. Mit dem Wort und in dem Wort ift das Urlicht gegeben und das Urwaffer und durch das Wort ift Drm ugd geworden, in dem das Wort fort und fort wirft und ber felbft das Wort ift1). Drmugd ift das Pringip und der Urquell alles Guten, schimmernd in ewiger Lichtherrlichfeit, allvollfommen, allrein, allmächtig, allweise und heilig über Alles. Er fchuf die Belt in 6 Berioden, worin merkwürdigerweife die felbe Aufeinanderfolge der Schopfungewerte, wie in der mosaischen Urfunde. Drmugd gegenüber fteht als Grund und Duelle des Uebels Uhriman - der Lugendrache und Fürft ter Finfterniß - umgeben von fieben "Erzdews" und ungabligen untergeordneten "Dews" und bofen Damonen. Ahriman ift aus der Beruane Aferene hevorgegangen gleich Ormuzd und liegt in beständigem Rampfe mit dem Lichtreiche des Leztern. Aus der durch das "Bort" erzeugten Naturfraft - personifiziert im Urftier, ber von Ahriman getodtet murde - ging ber Urmensch hervor, und aus Diefem das erfte Mentchenpaar: Defchia und Meschiane, oder Mensch und Menschin. Diese wandelten Anfange rein und gluflich im Barten der Unschuld, ließen fich aber, querft die Menschin (das Weib) und dann der Mensch (Mann) durch Ahriman verführen und murden fammt ihren Beschlechtern bofe Gunder.

Die Lehre Zoroasters stellt als höchste sittliche Aufgabe des Menschen den steten Kamps gegen das Reich der Finsterniß; welche Aufgabe dadurch gelöst wird, daß der Mensch sich selbst und die Natur durch Andau und Veredlung im Licht verklare, das Gute in Wort und That ausübe, die Erde fruchtbar mache, Wanderer behers berge, Hungrige speise, kurz Reinheit im Denken, Reden und Handeln als höchstes Ziel unentwegt anstrebe. Daher werden auch Licht und Wärme als die reinsten und wohlthätigsten Kräfte der Natur im Feuer vereinigt verehrt, und zwar ohne alle Bilder, Tempel, Altare und blutigen Opfer. Die vorgeschriebenen religiösen Handlungen bestehen größtentheils im Gebet. Der Ormuzdener weiß, daß er vor Ormuzd Rechenschaft ablegen muß vom Anvertrauten; daß er eine "Vergebung der Sünden" bedarf und zwar auch für sündliches Denken.

Eine der schönsten Ideen dieser Religion, wodurch sie zum Christenthum in naher Verwandtschaft steht, ist die Vorstellung von der Nothwendigkeit eines Vermittlers der im Guten und Bosen vorhans denen Gegensäze. Ihr Mittler ist Mithras, der zwischen Ormuzd und Ahriman steht, als des Menschen Hort und Schirm gegen das Uebel, als das sichtbare Bild des Ormuzd und als Kämpfer, der den ewigen Sieg des Lichts über die Finsterniß verbürgt. Mithras ist der Endlichkeit unterworfen, sofern er Materie ist, erhebt sich aber

Dergl. Evang. Joh. 1., 1 und ff. Die Gleichheit der Grundansicht zwischen Zorastor und dem Evangelisten ist hier in die Augen fallend; wie unendlich überragt jedoch Lezterer den Erstern in der weitern Entwikelung und Anwendung derselben.

immer wieder über Tod und Endlichkeit als Sieger, der neues Leben hervorruft; er vereinigt in sich die höchste Kraft und Thätigkeit mit der höchsten Vernunft und Wahrheit.

Die Idee der perfonlichen Fortdauer, der einstigen Bergeltung und des endlichen Gieges des Guten über bas Bofe tritt in feiner vorchriftlichen Religion so flar und bestimmt hervor, wie in dem Lichtfultus des Zoroaster. Das Bewußtsein von der Unnatur der Sünde ist ihn ihm so stark, daß er dasselbe nur durch die Annahme eines für fich bestehenden bofen Bringips zu erflaren weiß. Durch Diefe Annahme, Die Das Bofe dem Guten als gleiche gottliche Rothweudigfeit an die Ceite ftellt, wird aber die 3dee Gottes als Inbegriff des absolut Guten getrübt und es findet weder die Bestimmung des Menschen sichern Halt, noch das religiöse Gefühl volle Befriedigung. Sodann ist das sittlich Bose noch nicht in seiner eigentlichen Ratur gefaßt, fondern es wird ftetsfort mit dem fififch Schaolichen identifizirt und fein wahrer Begriff geht unter der Daffe von Naturubeln verloren. Daber zeigt fich die Reinigfeit größtentheils nur als eine außerliche und forperliche. Dem Bofen wird ferner burch die Burufführung auf einen gottlichen Billensausfluß in Abriman eine Dacht zugeschrieben, wodurch der Rerv des menfchlichen Rampfes zerschnitten und aller Muth des Widerstandes gebrochen wird; denn was will der Menfch thun gegen Uhriman's Dacht, die aus dem Sochsten entsprungen, gleich Drmugd's Reich? Er fteht ohnmachtig ba zwischen fampfenden Gottern - ein willenlofer Raub der stegenden Sochmacht. Diese Bassivitat durchdringt denn auch den Rultus der Guebern; ihre Religiofitat ift eine ftete Abwehr und Defenfion vor damonischen Machten, wie dieß ihre mit magischer Wirfung belegten Betfpruche beim Bafchen, Anfleiden, Ragelichneiden, Baarftugen 2c. 2c. jur Genuge beweifen. Die direfte Anrufung mohlthatiger Naturfrafte mußte ju fpefulativer Grubelei und fantaftifcher Berflüchtigung führen und die Berehrung der hochsten Gottheit in aberglaubigen Raturdien ft verflachen - wie denn auch wirklich als Mittler oder Mithras die Conne abgottisch verehrt wird.

Schul-Chronik.

Bern. Das "Emmenth. Bl." enthält ein unparteissches Friedenswort über das Fuchs's che Vermächtniß, dem wir seinem ganzen Inhalte nach von Herzen beistimmen und es gerne als sehr beherzigenswerth auch unsern Lesern zur Mittheilung bringen. "Es ist eine sehr niederschlagende Erscheinung, daß sich so leicht Zwiesspalt entspinnt über Werfe der freien Wohlthätigkeit, wodurch in gar Manchem der Gedanke entstehen könnte, lieber eigennüzig und friedlich sein Eigenthum zu gebrauchen, als gemeinnüzig es hins